

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und in den Expeditionen, Fern- und Postexpeditionen, durch die Post nach den Postämtern zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50 pro Woche 50 Pf. Postgebühren Nr. 5170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Informationen über die Volkswacht sind bei den Expeditionen, Fern- und Postexpeditionen, durch die Post nach den Postämtern zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50 pro Woche 50 Pf. Postgebühren Nr. 5170.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 137.

Dienstag, den 14. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Der Idealstaat des Pastors von Bodelschwing!

Die viel besprochene Rede des Pastors von Bodelschwing, die dieser bei der Beratung der Kanalvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus hielt, findet eine Fortsetzung in einem gedruckten Nachtrag, den Pastor von Bodelschwing zur Richtstellung und Ergänzung seiner Rede an die Presse versendet. In dem ziemlich ausführlichen Nachtrag geht er mit großer Liebe auf seinen Lieblingsplan ein, die Arbeiter der Industrie mit Hilfe des Rentengutes festhaft zu machen.

Auf Grund seiner Erfahrungen mit der Kleinrentenfiktion hofft Pastor Bodelschwing auf eine gründliche Besserung der Lage der Industriearbeiter. Er sagt:

„Seit 17 Jahren arbeite unter Volatvereln „Arbeiterheim“ an der Aufgabe, kleine Arbeiter auf dem unliegenden Lande anzusiedeln mit dem besonderen Ziel, jedem Familienvater würdevoll nicht bloß ein eigenes Häuschen, sondern auch einen ausreichenden Gemütsfrieden zu verschaffen. Seit 17 Jahren lauten wir in der Umgebung Dörflerlands polternde Grundstücke auf und verlosen sie an kleine Leute. Es sind nämlich immer zwei bis dreimal so viel Bewerber da, als wir sie für sie Grundstücke erwerben können. Es sind fast ausnahmslos Leute, die sozialdemokratisch wählen müssen. Wir fragen nicht danach, welcher politischen Partei, welchem Bekenntnis angehört Du an, sondern nur, bist Du ein sparsamer Mann und ein treuer Familienvater. Kinderreiche Familien werden stets bevorzugt. Dabei brauchen wir keinen Feinling zu schicken, unser Verein schenkt keinen Pfennig und braucht es nicht. Er leht nur seinen Verstand und seinen Kredit.“

Pastor von Bodelschwing ist sicher vom besten Willen befeuert, wenn er durch Klein-Kolonisation zufriedene Arbeiterfamilien schaffen will. Aber leider paßt das schöne Ideal um alles nicht mehr für ein Volk, das in die Weltmarktkonkurrenz eingezogen und gesonnen ist, bei diesem Kampf in vorderster Reihe zu stehen.

Eine Ausnahme freilich kongedieren wir Herrn von Bodelschwing: wenn er dem Arbeiter, vor allem dem auf dem Lande, zum Vergnügen und zur Erholung einen kleinen Garten wünscht, und ihm behilflich ist, daß dem Arbeiter unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen die Möglichkeit gegeben wird, einen solchen zu erwerben, so ist dagegen nichts einzuwenden. Aber darum handelt es sich ja bei den Bodelschwing'schen Plänen nicht. Das Ziel ist ein ganz anderes. Der Arbeiter soll sozial Grund und Boden besitzen, daß er seinen Eigenbedarf an Fleisch, Kartoffeln, Gemüse etc., vielleicht gar auch noch an Brotgetreide selbst liefern kann.

Und hier liegt die große Minderwertigkeit des ganzen Planes. Bei der weitgehenden modernen Arbeitsleistung ist Naturwirtschaft in irgend welchem, ob geringem oder größerem Umfange ein Krebsgeschwür am wirtschaftlichen Körper, der die industrielle Leistungsfähigkeit eines Volkes zu hemmen geeignet ist. Wir haben ja leider noch ganze Industriezweige, die darauf basieren, daß der Arbeiter ein Stück Land besitzt, das ihm ermöglicht, zu niedrigeren Löhnen für die gewerbliche Produktion tätig zu sein und eventuell Zeiten kürzerer oder längerer Arbeitslosigkeit leichter überstehen kann. Der auf diese Weise an die Scholle gebundene Arbeiter, der dem städtischen industriellen Arbeiter gegenüber

gewiß ein größeres Maß von Existenzsicherheit hat, ist aber der Natur der Sache nach keineswegs der leistungsfähigere Arbeiter. Durch seine doppelte Beschäftigung, sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie, entwickelt sich die Intensität seiner Arbeit lange nicht bis zu dem Grade, zu dem sich die Arbeitsleistung einer Person vervollkommen, die ihr berufliches Interesse auf ein spezielles Gebiet konzentriert. Es ist daher ganz klar, daß das Lohnniveau in Gegenden, wo die an die Scholle gebundenen Arbeiter überwiegen, niedriger ist als in Industriezentren mit freien Arbeitern. Die Gebundenheit wirkt auch sonst im Arbeitsverhältnis nach.

Aus der Verschiedenheit der Lohnhöhe ergeben sich aber für den Wettbewerb der Fabrikanten auf dem Warenmarkt gleichfalls recht nachteilige Konsequenzen, insofern Arbeitgeber mit den billigeren ländlichen Arbeitern den städtischen Arbeitgebern mit höher bezahlten Arbeitskräften eine heftige Konkurrenz machen und dadurch nicht nur das Lohnniveau, sondern auch die Arbeitsleistung herabzubringen versuchen. Würde man dieses Kolonisationsystem noch weiter ausbreiten oder gar verallgemeinern wollen, so würden wir bald die Erfahrung machen, daß trotz billigerer Arbeitskräfte die Industrieländer uns aus dem Felde schlagen würden, die die Arbeitsintensität des freizügigen Arbeiters bei steigenden Löhnen bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit ausbilden können.

Das Bodelschwing'sche Ideal führt aber nicht nur zu einer Verkümmern der Leistungsfähigkeit unserer industriellen Arbeiterschaft, sondern, konsequent durchgeführt, auch zu einer ganz erheblichen Entziehung von Grund und Boden für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb. Man denke nur daran, daß wir über 7 Millionen industrielle Arbeiter haben; wollten wir diese alle zu Zwergebetrieben machen, so wäre mindestens eine Million Hektar erforderlich, eine Fläche, die landwirtschaftlich zweifellos besser ausgenutzt werden kann, als durch eine Kleinkultur, wie sie etwa in China üblich ist. Was für eine Vergeudung von menschlicher Arbeitskraft liegt in der Bewirtschaftung solcher Zwergebetriebe! Welche Ueberanstrengung bringt ein solcher Nebenbetrieb neben dem Hauptberuf noch mit sich! Hat erst einmal ein solcher Arbeiter Grund und Boden, so fragt der landwirtschaftliche Betrieb nicht danach, ob sein Bewirtschafteter gewerblich viel oder wenig zu tun hat. In den Zeiten, wo sich die Arbeiten in der Landwirtschaft zusammenbringen, muß die ganze Familie am Platze sein, um die dringenden Arbeiten zu verrichten. Auch der gewerbliche Arbeitgeber kann wieder keine Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb seiner Arbeiter nehmen.

Was ist nun die Folge? Bei einer solchen Vereinigung von zwei Berufen muß zu gewissen Zeiten der Arbeitstag in ganz unglaublicher Weise verlängert werden: 12, 14, 16 und noch mehr Stunden muß der Arbeiter auf dem Platze sein, um seinen Obliegenheiten zu genügen. Daß derartige Kraftleistungen auf die gesamte Leistungsfähigkeit des Arbeiters nicht günstig einwirken können, liegt auf der Hand. Es leidet sowohl die gewerbliche, wie die landwirtschaftliche

Arbeit. Es wird aber auch die Gesundheit der Arbeiter selbst untergraben. Die Ausmalung der Bodelschwing'schen Pläne nehmen sich ja recht idyllisch aus. Aber man höre doch einmal solche Arbeiter selbst, die industrielle und landwirtschaftliche Arbeit zugleich verrichten, über ihre Lage reden. Wohl betonen sie, daß sie in Zeiten der Arbeitslosigkeit es vielleicht länger aushalten können, als der städtische Arbeiter, aber sie verlernen durchaus nicht die Schattenseiten ihrer Situation: gesteigerte Ausnutzung ihrer Arbeitskraft, niedrige Löhne, Beeinträchtigung ihrer gewerblichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, infolge länger andauernder und beschwerlicherer landwirtschaftlicher Verrichtungen.

Was endlich noch die Hoffnung anbelangt, die Festhaltung der Arbeiter würde zur Entfremdung von der Sozialdemokratie führen, so ist auch das ein Wahn. Wir kennen zahlreiche Gegenden in Deutschland, wo Industriearbeiter ihr Stückchen Land zu eigen besitzen und trotzdem wählen die in Frage kommenden Wahlkreise ebenso stark sozialdemokratisch, wie dies in Industriestädten der Fall ist. In kleinem Maßstab mögen sich ja die Erfolge der Klein-Kolonisation gang nett ausnehmen. Auf großer Stufenleiter gebracht, sind die Pläne nicht nur utopisch, sondern vom wirtschaftlichen Standpunkt aus äußerst rückwärtsichtig. K. C.

Japan und Rußland.

Der Kampf um Port Arthur.

Die Russische Telegraphenagentur meldete, daß vor Port Arthur ein Seesieg stattgefunden habe, es seien dabei zwei russische und zwei große japanische Fahrzeuge zugrunde gegangen. Die Agentur bezeichnet ihre Nachricht selbst als Gerücht, und wohl kann sie nichts anderes sein, da seit mehr als einer Woche keine Verbindung zwischen der belagerten Stadt und dem russischen Hauptquartier besteht. Deshalb ist aber auch mit der Nachricht nichts anzufangen. Selbst wenn sie nicht völlig aus der Luft gegriffen wäre, wäre doch wahrscheinlich jeder Umstand falsch angegeben. Es hätte also gar keinen Zweck, sich wegen der untergegangenen Schiffe, und wie groß sie sein mögen und wer sie verloren hat, den Kopf zu zerbrechen, bevor man nicht sicher weiß, ob überhaupt etwas vor Port Arthur vorgefallen ist. Mühte doch erst vor zwei Tagen dieselbe Agentur die gleichfalls als Gerücht herausgegebene Meldung, daß das japanische Landheer bei einem Sturm auf Port Arthur mit ungeheuren Verlusten zurückgewiesen worden sei, als völlig unbegründet widerrufen. Warten wir also in aller Ruhe ab, was diesmal aus der Sache wird. Und vergessen wir jetzt und fürs nächste ein nicht: Alles ist auf Nachrichten über das Schicksal von Port Arthur gespannt. Allein die Japaner hüllen sich aus wohlwolligen Gründen völlig ins Schweigen, und da nun die in Tschifu, in Schanghaiwan und sonst wo herumwimmelnden englischen und amerikanischen Berichterstatte für das teure Geld, das ihnen ihre Blätter zahlen, doch etwas melden müssen, fügen sie das Plaque vom Himmel herunter. Sie haben dabei unübertreffliche

Mein Onkel Benjamin.

Sozialroman von Claude Tillier.
Deutsch von S. Denhardt.

54]

„Du hattest sehr recht, als Du mich warntest, ich sollte ihn nicht trauen. Deshalb hast Du ihn nicht geliebt?“

„Es ist noch Zeit dazu“, erwiderte Benjamin, „aber vor allen Dingen muß ich sofort nachgeficht werden.“

„Und Du mußt mich begleiten, Benjamin; denn in Dir liegt meine ganze Kraft, mein ganzer Mut.“

„Gewiß werde ich Sie begleiten und zwar auf der Stelle. Haben Sie denn auch daran gedacht, sich mit Geld zu versehen?“

„Ich habe kein bares Geld mehr, mein Freund; die Unglückliche hat alles Geld, welches in meinem Schreibtische lag, mit fortgenommen.“

„Deshalb besser“, versetzte mein Onkel, „so sind Sie wenigstens sicher, daß es ihr, bis wir sie eingeholt haben, an nichts fehlen wird.“

„Sobald es Tag wird, werde ich mir von meinem Bankier eine Summe Geldes auszahlen lassen.“

„Wahnen Sie denn“, entgegnete mein Onkel, „daß sie unterwegs auf dem Rasen der Liebe pflegen werden? Sobald es Tag wird, werden sie schon fern von hier sein. Sie müssen Ihren Bankier sofort werden und so lange gegen seine Tür schlagen, bis er Ihnen tausend Franken ausgezahlt hat. Anstatt fünfzehn Prozent werden Sie ihm zwanzig geben müssen; das ist das Ganze.“

„Aber welchen Weg haben sie denn eingeschlagen? Wir müssen immer erst Sonnenaufgang abwarten, um die Spuren erkennen zu können.“

„Das ist durchaus unnötig“, bemerkte mein Onkel. „Sie befinden sich auf dem Wege nach Paris: Herr von Pont-Casse kann nur nach Paris gehen; ich weiß aus sicherer Quelle, daß sein Urlaub in drei Tagen abgelaufen ist. Ich werde augenblicklich einen Wagen mit zwei guten Pferden besorgen; wir treffen uns im Goldenen Löwen.“

Als mein Onkel herauskam, sagte Herr Minzitz zu ihm:

„Aber Du bist ja noch im Hemde!“

„Wahrhaftig, so ist es“, versetzte Benjamin, „ich dachte gar nicht mehr daran; es ist so dunkel, daß ich es gar nicht bemerkte; aber in fünf Minuten werde ich im goldenen Löwen sein; ich werde meiner lieben Schwester erst nach der Rückkehr von meiner Reise Lebewohl sagen.“

Eine Stunde später saßen mein Onkel und Herr Minzitz in einer schlechten, von zwei Schindlern bespannten Landkutsche den abschüsslichen Querweg entlang, der damals von Clamecy nach Auxerre

führte. Am Tage geht es im Winter noch; aber in der Nacht ist es gefährlich. Trotz aller Eile langten sie erst um zehn Uhr Morgens in Courton an. Unter der Arkade des Windspiels, des einzigen Gasthauses im Orte, stand ein Sarg, und ein ganzer Schwarm alter, häßlicher und gekrümmter Weiber krächzten rings um daselbe.

„Ich habe es von dem Metzger Gobi erfahren, daß die junge Dame verstorben ist, an dem Herrn Farrer erkrankend Taler zur Verteilung an die Armen des Kirchspiels zu zahlen.“

„Das wird uns wieder an der Kasse vorübergehen, Mutter Simon.“

„Wenn die junge Dame stirbt, wie man versichert, dann wird sich der Besitzer des Windspiels all ihrer Habe bemächtigen“, entgegnete eine dritte; „man sollte den Herrn Amtsrat herbeiholen, damit er über unsere Erbansprüche wache.“

Mein Onkel rief eine dieser Alten herbei und bat ihn zu erklären, was das zu bedeuten hätte. Stolz darauf, von einem Fremden, der einen Wagen mit zwei Pferden hatte, vor den anderen bevorzugt zu sein, warf sie einen triumphierenden Blick auf ihre Gefährtinnen und sagte:

„Sie haben sehr wohl daran getan, sich an mich zu wenden, mein guter Herr, denn ich weiß die Einzelheiten der Geschichte besser als die übrigen alle. Der hier in dem Sarge liegt, kam heute Morgen in jenem grünen Wagen, den sie dort unter dem Wagen schuppen sehen. Es war ein Herr von hohem Adel, hatte Geld nach Paris an den Hof, und der ist nun hier zurückgeblieben und wird mit diesen Bauern, die er so sehr verachtet hat, auf diesem armen Kirchhofe verweilen. Er war jung und schön, und ich, die alte Marquette, die ganz knochenlahm und zu nichts mehr nütze bin, werde ihm Weihwasser auf das Grab sprengen, und in zehn Jahren, wenn ich ans dort hinausgehe, wird seine verwesene Hülle meinen alten Knochen Platz machen müssen; denn wenn sie auch reich sind, müssen doch alle diese großen Herren auch dorthin gehen, wohin wir gehen; mögen sie sich immerhin mit Samt und Seide putzen, ihr letztes Kleid ist doch ein Erbsenstroh; mögen sie immerhin ihre Haut pflegen und mit wohlriechenden Salben bestreichen, die Wänter in der Erde furcht für sie wie für uns geschaffen.“

Sagen zu können, daß ich, die alte Waschfrau, mich, sobald es mir Spass macht, auf dem Grabhügel eines Gelmannes zusammenlagern kann, sehen Sie, mein guter Herr, der Gedanke tut wohl, er tröstet uns in unserer Armut und rächt uns dafür, daß wir nicht adelig sind. Wenn er übrigens tot ist, liegt die Schuld vollkommen an ihm; er hat einen Reisenden, der das häßlichste Zimmer des Gasthauses hatte, aus demselben verdrängen wollen; es fand darauf ein Streit zwischen ihnen statt, sie haben sich in dem Garten des Windspiels geschlagen, und der Reisende hat ihm eine Kugel vor den Kopf geschossen. Die junge Dame war, wie es ist, schwanger, die arme Frau! Als sie erfuhr, daß ihr Mann tot war, bekam sie Wehen,

und es wird ihr jetzt schwerlich besser gehen, als ihrem vornehmen Gatten. Der Doktor Debrit kam vorher aus ihrem Zimmer. Da ich bei ihm wasche, fragte ich ihn, wie es der jungen Frau gehe, und er antwortete mir: „Mutter Marquette, ich stecke lieber in Deiner alten, ungeliebten Haut, als in der ihrigen.“

„Und hätte dieser vornehme Herr nicht einen roten Rod, eine blonde Perücke und drei Federn auf seinem Hute?“

„Das hatte er alles“, mein guter Herr; sollten Sie ihn etwas lernen?“

„Nein“, entgegnete mein Onkel, „aber ich habe ihn vielleicht an irgend einem Orte gesehen.“

„Und ist die junge Dame“, fragte Herr Minzitz, „nicht von schlanken Wuchse, und hat sie nicht Sommersprossen im Gesicht?“

„Sie ist gut fünf Fuß drei Zoll groß“, erwiderte die Alte, „und ihr Gesicht gleicht dem Ei einer Truthenne.“

Herr Minzitz wurde ohnmächtig.

Benjamin brachte Herrn Minzitz zu Bett und ließ ihm zur Aber. Darauf ließ er sich zu Arabella führen; denn die schöne Dame, die im Kindbett sterben sollte, war in der Tat Herrn Minzitz Tochter. Sie hatte das Zimmer inne, das ihr Geliebter ihr auf Kosten seines Lebens verschafft hatte, ein in Wahrheit unheimliches Zimmer, dessen Bestie seines Stretches wert war.

Arabella lag in einem Bette von glatter Sarsche. Mein Onkel öffnete die Vorhänge und betrachtete sie einige Zeit schweigend. Eine ferne und matte Blässe, gleich der einer weißen Rattenratte, war über ihr Gesicht geblieben. Ihre halb offenen Augen waren ausdruckslos, nur röchelnd atmete sie noch. Benjamin hob ihren Arm, der regungslos das Bett hinunterhing, in die Höhe; als er das Klopfen ihres Pulses verspürte hatte, schüttelte er traurig den Kopf und befohl der Wärterin, den Doktor Debrit zu holen.

Arabella zitterte bei dem Klange dieser Stimme, wie ein Reichenant, der den ersten Einwirkungen des Galvanismus ausgesetzt ist.

„Wo bin ich?“ flüsterte sie, indem sie einen Blick des Wahnsinns umhergeschweifen ließ. „Liege ich in einem unheimlichen Traume? Sind Sie es, Herr Katherch, den ich höre, wie ein noch zu Corvol, im Hause meines Vaters?“

„Sie sind nicht in dem Hause Ihres Vaters“, entgegnete mein Onkel; „aber Ihr Vater ist hier. Er ist bereit, Ihnen zu versichern; er verlangt nur eins, daß Sie sich am Leben erhalten, damit er auch lebt.“

Arabellas Blicke blieben zufällig auf Herrn von Pont-Casse's Uniform haften, die man, noch von Blut triefend, an der Mauer aufgebängt hatte. Sie versuchte eine sitzende Stellung einzunehmen; aber ihre Glieder wanden sich in einem furchtbaren Krampf, und sie fiel schwer auf ihr Bett zurück, wie ein Reichenant, den man in seinem Sarge in die Höhe gehoben hat, zurückfällt. (Fortf. folgt.)

Offiziere: die Chinesen, diese Auspinner von Gerüchten ohnegleichen.

Nach vom nördlichen Teile des Kriegsschauplatzes

Sind neue Meldungen nicht zu vergleichen. Die Lage Ruropalkins scheint aber sehr präzis zu sein. Privatnachrichten aus Petersburg zufolge wird in russischen militärischen Kreisen der Besetzung von Husien und Salmah durch die Japaner, welche sich an beiden Plätzen erheblich verstärken, ernste Bedeutung beigemessen. Der Korrespondent des „New York Herald“, der mit den leitenden militärischen Kreisen in Verbindung steht, spricht sogar von der Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden Konzentration der Ruropalkin'schen Hauptmacht nach dem Norden. Die einzige Möglichkeit, dass sich Ruropalkin in Planjan behaupten, wäre das rasche Eintreffen der von ihm schon längst verlangten starken Truppenzüge. Der Sitsupasi, der im Besitz der Japaner ist, gilt als höchst wichtiger strategischer Punkt. Die japanische Aufstellung zu umgehen, kann Ruropalkin mit seiner jetzigen Macht nicht wagen; er muß also darauf bedacht sein, sich nicht umgehen zu lassen.

Eine neue Niederlage der Russen.

In Nitschwang wird behauptet, eine japanische Abteilung, die in Fort Adams gelassen war, um die Bewegungen der Russen nach Süden anzuhaken, sei angegriffen worden. Die Abteilung umginge, nachdem sie vorher einen Scheinrückzug angetrieben hatte, die russischen Streitkräfte, die 400 Mann verloren haben sollen. Die Russen ziehen sich auf Kaitichou zurück. Etwa 2000 Mann russischer Infanterie, die aus der Richtung von Kaitichou kamen, sind mit großen Proviant- und Vorratssäcken in Nitschwang durchgelommen. Die Russen haben ihre Stellungen südlich von Nitschwang auf.

Kleinere Kriegsnachrichten.

Scharmügel. Aus Paitichang wird gemeldet: Eine russische Abteilung aus zwei japanische Bataillone an und umschloß sie nach langem wüstenhaften Feuer im Rücken. Beide Bataillone wurden nahezu aufgerieben. Bei Tientschan finden täglich kleine Scharmügel statt. In Mulden herrscht trotz der arabischen Hitze reges Leben. Besonders in der Nähe der Station, wo sich der Stab und der Eisenbahnbau des Statthalters Alexjew befinden. Auch in Liaojana herrscht eine ungemein rege Tätigkeit. Das Lagerleben pulsiert auf das Lebhafteste. Offiziere und Soldaten drängt es zum Kampfe. Alle sind einig in dem Verlangen, möglichst bald aus dem koreanischen Lager fortzukommen. General Ruropalkin empfing den dortigen Disanghuang, der ihn mit einer Eskorte chinesischer Soldaten besuchte. Die russische Armee wächst täglich.

Zwei neue russische Armeen. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, es sei beschlossen worden, zwei neue Armeen in Stärke von drei Armeekorps zu bilden. Die erste Armee werde aus dem 1. Armeekorps von Petersburg und dem 2. und 3. sibirischen Armeekorps gebildet und unter dem Befehl des General Mejerhorst gestellt werden. Die zweite Armee sei noch nicht festgelegt.

Vort Arthur. Ein russischer Berichterstatter, der Fort 2 bei Fort Arthur besuchen konnte, beschreibt es folgendermaßen: Auf dem Gipfel der Berge, von Wäldern umgeben, befinden sich dem unbewaffneten Auge kaum sichtbar die Forts und Batterien, welche durch Wälle verbunden, eine unerschwingbare Festung darstellen. Aach erst in die Ferne erblickt man die Forts, welches aus einer Batterie besteht. Von der Brustwehr aus erkennt man auf dem ersten Blick, daß Fort Arthur von der Landseite ebenso stark ist wie gegen die See. Die Befestigungen gleichen tatsächlich Adlerklauen auf Bergspitzen, deren Erfüllung unmöglich ist. Die Berge erheben sich über einem mehrere Kilometer breiten Tal, das weite Schußweite bietet.

Der Zar hat angeordnet, daß Berichte über kleinere Scharmügel in Zukunft nicht mehr der Öffentlichkeit übergeben werden, da diese Meldungen nur dazu angetan seien, das Publikum zu beunruhigen. — Zahlreiche Geschäftsleute beliegen sich darüber, daß Waren, welche bereits im März ausgeliefert waren, bis jetzt noch nicht in Vladivostok eingetroffen sind. — Das russische Rote Kreuz verlangt heute 10,000 Betten, lieferbar in 3 Monaten.

Japanische Torpedoboote sollen sich nach St. Petersburg Nachrichten in letzter Zeit öfters während der Nacht vor Arthur gezeigt haben, um Minen zu legen. Dabei soll ein japanisches Torpedoboot von einer Uferbatterie in den Grund geholt worden sein.

Ein großes russisches Geschwader, das aus etwa 40 Großen und kleineren Kriegsschiffen besteht und hauptsächlich die neue Division ist, passierte die Insel Borabolin mit westlichem Kurs. (?)

Politische Uebersicht.

Von Gottes Gnaden? Ein Münchener Professor hat den Vorschlag gemacht; anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Erhebung Bayerns zum Königreich die Regentschaft für den irrsinnigen König Otto aufzuheben und die Königskrone auch formell dem Prinzregenten Luitpold zu übertragen. Früher hat sich der Prinzregent gegen derartige Vorschläge absolut ablehnend verhalten, jetzt soll er ihnen geneigt sein, und es wird angenommen, daß die Regentschaft im nächsten Jahre im Sinne des oben erwähnten Vorschlages erledigt sein wird.

Mit der König von Gottes Gnaden, so dürfen ihm die Menschen sein Königtum auch dann nicht nehmen, wenn es die göttliche Weisheit zugelassen hat, daß er in Irrensin verfallt. Dies entspricht der legitimistischen Lehre. Sie würde einen schweren Stoß erhalten, wohingegen die Uebertragung der Königswürde auf den Prinzregenten bei Lebzeiten des Königs Otto der Lehre vom Gottesgnadentum einen verheerenden Stoß bei denen, die noch daran glauben, versetzen würde.

Die Generalprobe. Wir lesen im Organ des Bundes der Landwirte:

Eine „Probefahrt“ mit „Herero“ haben die Truppen, die soeben nach Südwestafrika abgehen, auf dem Truppenübungsplatz Rastatt in der Rastatter Heide ausgeführt. In einem Soldatenbrieftage heißt es darüber folgendermaßen: „Es war am 2. Mai. Schon am frühen Morgen erdübte die Heide von einem wilden Gewehrschauer. Das Infanteriebataillon zu Pferde, welches für den Dienst im Hererolande ausgebildet wurde, sollte einmal so abüben, wie es im Ernstfalle gemacht werden muß. Die 88. Infanteriebrigade stellte die Herero vor: sie hatte sich behalv an verschiedenen Stellen, im Gebüsch und sonstwo, versteckt. Von der „deutschen“ Infanterie kam nun erst der Vortrupp, dann das Gros, und zwei Kilometer rückwärts folgte unter Bedeckung die Bagage mit einer Biecherbe: letztere bestand aus aus einer Kuh, da sonst die Sache zu teuer geworden wäre. Bald begann der Kampf; nach dem zweiten Gefecht gegen sich die Herero zurück. Die Deutschen verfolgten sie, machten aber bald Halt, um sich durch ein kräftiges Mittagmahl zu stärken; die Kuh wurde geschlachtet und das Fleisch verteilt; jeder nahm Reis, welcher in den Packtaschen am Pferde mitgeführt wird. Es wurde gelacht, und — nun sollte der Schmaus beginnen. Da auf einmal brachen die Herero hervor — ein Ueberfall! Schleunigst wurde Alarm geblasen,

alles eilte zu den Pferden. Aber die konnten das Schießen und Blasen nicht vertragen; sie liefen, obwohl sie an den Weinen gefesselt waren, im Galopp davon. Nun waren die Pferde weg, und die Mannschaften machten große Äußerungen. Auf Kommando eilte alles an die Gewehre, wie der Witz ging das, und das Gefecht begann. Was das für ein Spaß war, als die Pferde wie wild umherliefen, ist gar nicht zu beschreiben; erst am nächsten Tage hatte man die letzten Pferde wieder, fast alle mit durchschossenen Hufeisen.“

Die Generalprobe hat, sofern die in dem Briefe enthaltenen Mitteilungen zutreffen, also nicht geklappt, obwohl alles „echt“ war bis auf die Magpatronen. Um einen militärisch-sachmännischen Ausdruck zu gebrauchen, gab es im entscheidenden Augenblick eine „große Schwelerei“, die recht lustig ausgefallen haben mag. Wenn aber im Ernstfalle die Pferde auch davon laufen, so kann das sehr verhängnisvolle Folgen haben.

Die Rechtsgleichheit im Klassenstaate, schreibt die „Sächs. Arbeiterzeitung“, wurde recht grell beleuchtet, wenn der Volksschullehrer Grunz in Sand bei Kriebitz recht hätte, der in einer „Mitteilung“ an den Vater eines Knaben, der dort den Volksschulelehrer anstrahlt, sonderbares androht und behauptet. Die Aufschrift des Lehrers lautet:

Kant Verordnung des Königl. Kultusministeriums vom Januar 1901: Ist Kindern unter 16 Jahren das Ausfragen folgender Religionen verboten: Arbeiterzeitung, Volksschule, Der arme Lazarus. Die Lehrer sind angewiesen, solche den betreffenden mitzuteilen, im anderen Falle es aber der Königl. Bezirksschulinspektion anzuzeigen. Falls Lehrer die Angabe unterlassen, kann gegen sie strafweise vorgegangen werden. Ihnen dies nochmals zur letzten Kenntnisnahme. N. Grunz.

NB. Das Fragen anderer Religionen, wie z. B. des Freiberger Angehörigen, ist gestattet.

Dazu bemerkt unser Bruderblatt: „Da die Verordnungen des Kultusministeriums an die Schulbehörden nicht veröffentlicht werden, ist es uns trotz Nachforschungen nicht möglich gewesen, festzustellen, ob die Behauptungen des Lehrers auf Tatsachen beruhen und eine solche ungläubliche Verordnung existiert. Wir sind zwar in Sachsen manches gewöhnt, aber eine solche einseitige, aller Rechtsgleichheit höhnensprechende Verfügung, wie sie nach der Mitteilung des Lehrers Grunz in Sand bestehen soll, halten wir doch nicht für möglich. Hoffentlich erfolgt bald eine Aufklärung. Schweigen wäre in diesem Falle allerdings auch eine Antwort.“

Gefährliche Schriftsteller. Ein Kaplan Falkenberg hat, wie die Monatschrift „Deutschland“ mitteilt, einen neuen Nader von gefährlichen Schriftstellern aufgestellt, deren Feltüre den Seelen gläubiger Katholiken Unheil bringt. Auf der Liste stehen: „Kola, Maura-pasant, Diebig, Elentienicz, Hoffegger, Brennen, Angen-araber, Börne, Vhrer, Vhron, Schiller, Goethe, Dahr, Ebers, Wieland, Hof, Otto Ernst, Edner-Schubach, Richter, von Volens, Kleif, Fontane, Freitag, Spiechbach, Storm, Grilpparzer, Jblen, Sebbel, Jensen, Keller, Julius Wolff, Kreber, Folbe Knrs, Venan, Morriot, R. F. Meyer, Scheffel, Eubermann, Telmann, Tschadow.“

Diese Schriftsteller verdammte der Herr Kaplan Falkenberg in Wehlem a. Rh. durch die Bank. Er stellt sie als gefährliche, nicht-würdige, aufrührerische Seelenvergifter hin, die den Herzen tiefe Wunden schlagen.

Uebrigens vermissen wir unter den „Gefährlichen“ neben manchen anderen besonders Heinrich Gjng. Er hätte den ehrenvollen Daß der Herfallen doch ganz besonders verdient. Nun, hoffentlich wird das Verzeichnis nachgeholt.

Gegen unvernünftige Sozialpolitik gerichtet ist eine Resolution, welche die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur zweiten Beratung des Gelegenheitsgesetzes betreffend Aufnahme einer Anleihe für Togo einbringt.

Die Resolution besagt:

Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß im Togo-Gebiete der Verkauf von Land, das sich im Besitz der Eingeborenen befindet, dem Gewohnheitsrecht der Eingeborenen widerspricht,

in Erwägung ferner, daß der für die Ländereien der Togo-Landgesellschaft den Hauptlingen gezahlte Kaufpreis nicht entfernt als Äquivalent für den Wert der Ländereien angesehen werden kann,

in Erwägung schließlich, daß die Durchführung der Kaufverträge zahlreicher Eingeborenen die Existenzfrage untergraben und daher die Gefahr von Aufständen heraufbeschwören muß, den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, er wolle die Annullierung der dem Landwerb der Togo-Landgesellschaft zu Grunde liegenden Kaufverträge und die Durchführung des Landes in den Stammesbesitz der Eingeborenen in die Wege leiten.“

Die Matrosen der Meeres Sozialdemokraten war Anlaß, daß der Unteroffizier Freitag vom Infanterie-Regiment 67 vor dem Kriegsgerichte stand. Sowie zum Beginn der Verhandlung die Zeitungsbekanntmachung erschien, beantragte der Anklagevertreter den Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Kriegsgericht entsprach dem Antrage nicht. Die Anklage beschuldigt den Unteroffizier der Dienstpflichtverletzung aus Freigebit, weil er als der Führer einer Wirtschaftskommission in dem Weinorte Sey bei Metz den Namen eines Zivilisten nicht feststellte, der den anderen Mann der Patrouille bei einer Frage nach dem Weg leicht mit dem Stock auf eine Schulter schlug und weil er dulde, daß sich in der Wirtschaft Weber Soldaten in einer sozialdemokratischen Gesellschaft aufhielten. Das sei freige gewesen. Der Unteroffizier hätte unbedingt den Namen des Sozialdemokraten feststellen und den Mann arrelieren müssen. Den Eingang in die Wirtschaft und die Entfernung der Soldaten hätte der Angeklagte, obwohl Bedränge herrschte, erzwingen müssen; wenn es mit dem Seitengewehr nicht gegangen wäre, so hätte er den geladenen Revolver des Volksgenossen nehmen sollen. Der Anklagevertreter beantragt drei Monate Gefängnis. Die Verteidiger des Angeklagten, bestehend aus dem Rechtsanwalt Dr. Kaiser und einem Oberleutnant, sind dagegen der Ansicht, daß das Verhalten des Unteroffiziers derart korrekt gewesen sei, daß ihm ein Lob gebühre. In überaus schwieriger Lage habe er aus richtiger Einsicht mit überlegter Zweckmäßigkeit gehandelt. Einem Verbalten sei zu danken, daß ein großer Zwischenfall vermieden sei. Die befreiten, daß der Unteroffizier aus Freigebit gehandelt habe und beantragen die Freisprechung. Das Kriegsgericht schloß sich den Ausführungen der Verteidigung an und sprach den Unteroffizier frei.

Der Ausbruch in Deutsch-Südwestafrika. Generalleutnant v. Lotha meldet vom 12. Juni: Ein am 11. Juni in Swalopom und eingetroffen. Nach einer Meldung des in Swalopom befindlichen Majors v. Rastow soll der feindlich vom Waterberg am Durambowamato vorliegende Feind vielleicht 6000 Gewehre stark sein. Ein am 12. Juni Mittags in Dabonja.

Eine aus Antwerpen eingelaufene afrikanische Post brachte die Nachricht mit, daß Leutnant von Eberstein von der deutsch-afrikanischen Schutztruppe an der Spitze von 90 Mann das kongoleinische Dorf Smitshurum besetzt habe und daß Kap Hauptmann Eng mit vier weißen Offizieren und 300 Soldaten entgegengeführt werden soll. Ein Grund für diese Grenzüberschreitung ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ hat wiederholt darauf hingewiesen, daß kein Mitglied der Deutschen Reformpartei teilnehme an der von der Hamburg-Amerika-Linie Mitglieber des Reichstags bargebotenen Nordlandfahrt an Bord des „Meteor“. Nunmehr weiß aber ananther der antisemitischen Deutschen Mat-

selbst Plebermann von Sonnenberg in einer mit seinem Namen unterzeichneten Erklärung in den „Deutsch-soz. Bl.“ darauf hin, daß der antisemitische Reichstagsabg. K. K. K. der an der Nordlandfahrt teilnimmt, in der letzten, am 3. März 1904 abgeschlossenen öffentlichen Fraktionssitzung des Reichstags tatsächlich unter den sechs Abgeordneten der Deutschen Reformpartei aufgeführt ist.

Ausland.

Aus Rußland-Roten bringen obereschleische Mütter eingehende Nachrichten über den fürchterlichen Not, die dort infolge der Lebensmittelteuerung und der Arbeitslosigkeit herrscht. Die Rettungsstationen in Pott und anderen russisch-polnischen Städten haben vollauf zu tun mit Beschaffung der Leute, die vom Hunger überwältigt auf den Straßen liegen bleiben. Raub und Diebstahl sind an den Tagesordnung. In anderen von Fäden suchen von Hunger zur Verarmung Getriebene mit Gewalt, oft mit dem Messer in der Faust, ein Stückchen Brot zu erlangen. Sie lassen sich dann ruhig verhaften, aber die Vollstreckung im Gefängnis vor Hunger geschieht an sein, teilt, denn die Gefängnisse sind überfüllt und dort herrscht infolge der Teuerung ebenfalls entsetzliche Not. Und dabei verschlimmern sich die wirtschaftlichen Zustände immer weiter, die angeführten Geschäftsbereiche brechen zusammen und immer neue Scharen verarmelter Arbeitslosen füllen die Straßen der Städte.

Das Gericht in Barcelona verurteilte den Bedienten Arca, der am 12. April d. J. auf den Ministerpräsidenten Maura einen Mordanschlag verübt hat, zu 7 Jahren 4 Monaten Gefängnis.

Aus dem vergewaltigten Finnland wird geschrieben: Die Arbeiterbewegung hat in Finnland in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Die russischen Machthaber haben ihr gegenüber eine eigentümliche Nachsicht an den Tag gelegt, offenbar, weil es in ihrem Interesse lag, die verschiedenen Gesellschaftsklassen im Großfinnland gegen einander auszunutzen; auch läßt es sich nicht leugnen, daß im Arbeiterblättern einige Male Artikel erschienen sind, die die Haltung der Behörden gegen die Arbeiter begünstigt gemacht haben. Doch haben nunmehr die Ereignisse des letzten Jahres auch denjenigen Arbeitern, die anfangs den wahren Charakter der Unterdrückungsbestrebungen nicht verstanden haben, die Augen geöffnet, wie die großartige Arbeiterdemonstration in Helsinki am 5. Juni zur Beweise bewiesen haben dürfte. Ein gewaltiger Zug von Arbeitern, dem sich zahlreiche Mitglieder anderer Gesellschaftsklassen, namentlich der akademischen Jugend, angeschlossen hatten, bewegte sich nach einem Park außerhalb der Stadt, wo Rednertribünen aufgestellt waren und zahlreiche Reden für allgemeines Stimmrecht, für den Normalarbeitstag usw. gehalten wurden. Da trat plötzlich ein Arbeiter auf und verlas die folgende Proklamation, die zugleich in zahllosen Exemplaren von den Bäumen des Parks herabgeschüttelt und von zahllosen Händen ergriffen und gelesen wurde:

Mitbürger! Nun da wir wieder in zahllosen Scharen unter Gottes freiem Himmel, unter dem Banner der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit versammelt sind, ist es unsere Pflicht, den Schimpf abzuwaschen, der in der Behauptung liegt, daß das finnländische Volk das recht im Lande waltende Regierungssystem mit Gleichmut ertrage. Diese Behauptung ist eine freche Lüge. Im Volle gibt vielmehr ein immer wachsendes Mißvergnügen, das nicht schwinden wird, ehe die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit aufgehört haben. Wir verlangen die Aufhebung aller ungesetzlichen Verordnungen. Wir verlangen die Aufhebung der dem Generalgouverneur verliehenen diktatorischen Gewalt, die Rückkehr unserer ausgewiesenen Mitbürger und die Einberufung des finnländischen Landtags. Wir verlangen, daß unsere in den Gefängnissen verhafteten ungeschuldbigen Kameraden freigegeben und daß alle Mitbürger in den vollen Besitz ihrer gesetzlichen Rechte eingesetzt werden. Wir verlangen für finnländische Bürger völlige Versammlung, Rede- und Pressefreiheit. Nieher mit Gewalt und Unterdrückung! Nieher mit Plehwe, Bobriloff und deren Werkzeug: unserem kriegshungrigen Senat! Es lebe die Freiheit!

Diese Worte wurden mit lebhaftem und anhaltendem Jubel begrüßt. Keine Aufbesserung fand statt. Die Polizei war anwesend, verhielt sich aber passiv.

Partei-Angelegenheiten.

Noch ein Freispruch. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist ein Antrag auf Ausschluß des Genossen Dr. Heinrich Braun aus der Sozialdemokratischen Partei von dem zu diesem Zwecke eingesetzten Schiedsgericht abgelehnt worden.

Locales und Provinzielles.

Breslau, den 14. Juni.

Im Sozialdemokratischen Verein wurde gestern des längeren über die bisherigen Erfahrungen mit dem Bezirksführer-System gesprochen und verschiedene Vorschläge zur weiteren Agitation gemacht. Die Besprechung war eine sehr rege und wurde einerseits hervorgehoben, daß die Beiträge weit pünktlicher eingehen, wenn der Bezirksführer regelmäßig listiert, so wurde auf der anderen Seite bebauert, daß die Mitglieder den Bezirksführern sehr wenig entgegenkommen bezeugen und sich ebensowenig an den veranstalteten Agitationstouren beteiligen, als sie — zu einem großen Teile wenigstens — die Beiträge pünktlich zahlen. Es wurde der Wunsch laut, daß die Mitglieder sich reger als bisher an der Organisationsstätigkeit beteiligen sollen. Genosse Klüh, der die Debatte mit einem kurzen Referat einleitete, teilte mit, daß der Verein zur Zeit rund 2000 zahlende Mitglieder zählt, also eine Stärke erreicht hat, wie er in der Mitte des Jahres sie noch nie erreicht hatte. Auch die Klassenverhältnisse seien sehr günstige. Die Aufgabe der Bezirksführer in nächster Zukunft müsse es sein, für die Agitation zur Stadtverordnetenwahl die vorbereitenden Schritte zu unternehmen. Der Redner machte nach dieser Richtung einige Vorschläge. Die Debatte fand erst gegen 11 Uhr ihr Ende. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Vom Zentralverbande der Maurer werden wir um Aufnahme des folgenden ersucht: Der Unternehmer Baumgart nebst Polier Fleischer (bekannt von der Mehlgasse her) führen augenblicklich eine kleinere Arbeit auf der Neuen Gasse (am Rezerberg) aus. Das Gerüst an der Fassade ist direkt auf den Kopf gestellt, unten knapp 1 Meter, oben 2 Meter. Wir raten unseren Kollegen, sich den Anblick dieses Mustergerüsts nicht entgehen zu lassen. Der Baupolize ist bereits Mitteilung gemacht worden. Auch machen wir alle Verbandskollegen aufmerksam, daß zwar über den fertiggestellten Neubau (Mehlgasse) die Baupolizei aufgehoben, daß aber für alle anderen Arbeiten des Herrn Baumgart die Baupolizei weiterhin besteht. Wir ersuchen daher dringend die Kollegen, alle Arbeitsstätten, auch Scharwerke des Unternehmers Baumgart wie des Poliers Fleischer zu meiden, bis der Zentralverband der Maurer die noch fehlende Abbitte in Händen hat.

Der Schweidnitzer Keller, die alte historische Kneipe im Rathaus ist umgebaut und renoviert worden und soll, wie wir bereits meldeten, zum 1. Oktober dieses Jahres

verpackt werden. Der Vorlage, die diesbezüglich der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen ist, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Der Magistrat will die Pacht ansprechen und zwar getrennt für den eigentlichen Keller und die Würfelverkampfsstelle an der Treppe des Einganges. Der Schweizer Keller soll ein vollständiges, jedem zugängliches und jedem beliebigen Lokal bleiben, wie es seit Jahrhunderten war. Sein Aussehen soll klarer und freundlicher und seine Einrichtung zweckmäßiger, sein Charakter aber nicht verändert werden. Alles, was die besondere Eigenart des Kellers ausmacht, dem Besucher seit unendlichen Zeiten vertraut und für den Keller fast von historischer Bedeutung ist, soll so gewahrt werden, daß sowohl der Bürger der Stadt wie der Fremde auch unter den neuen Verhältnissen die alte, viel besuchte und viel genutzte Schaustätte wiedererkennt. Als Mietszeit hält der Magistrat bezüglich des Kellers die 12 Jahre und bezüglich der Würfelverkaufsstelle sechs Jahre für zweckmäßig. Für den Charakter des Kellers ist auch die Art der inneren Ausstattung (Tische, Stühle usw.) von wesentlicher Bedeutung. Die Mobiliarausstattung soll daher durch die Stadt besorgt werden und zwar für 12,500 Mark. Dadurch wird auch der Kreis der Konsumenten um die Kellertische erweitert. Die Volkstümlichkeit des Kellers beruht zu erheblichem Teile auch darauf, daß abgesehen von mehreren Jahren der letzten Friedensperiode, das Bier nach altem Breslauer Brauch in $\frac{1}{2}$ Liter-Gefäßen für 15 Pfennig angeboten wurde. Man darf sagen, daß von der Zeit an, seit welcher der letzte Mieter das Maß auf $\frac{1}{10}$ Liter herabsetzte, die alte Beliebtheit des Kellers schwinden und der Verkehr stark abnahm. Wenn auch das $\frac{1}{10}$ Liter-Maß im hiesigen Bierausverkauf jetzt nur noch an vereinzelten Stellen üblich ist, so soll doch auch in dieser Beziehung dem Schweizer Keller seine alte Eigenart wieder gegeben werden. Voranzusetzen, daß ein gutes, in den breiten Schichten der Bürgerschaft beliebtes Bier zum Ausverkauf kommt, wird gerade die Wiedereinführung des $\frac{1}{10}$ Liter-Maßes dem Keller den starken Verkehr zuführen, dessen er sich viele Jahrzehnte hindurch erfreut hat. Was der Mieter hierbei zu tun hat, wird er durch den Mietsvertrag wieder einbringen.

Die Benutzung der Verkaufsstelle ist dem Magistrat vorbehalten, ohne sie jedoch dem allgemeinen Verkehr zu entziehen. Die gleiche Benutzung ist den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung gesichert, sobald ein diesbezüglicher Wunsch vorliegt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Maschinenwägen Alexander Koch von der Vorkammer in nichtöffentlicher Sitzung zu der Mindeststrafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Oberschlesische Grubenmagazinen sind bekanntlich die einzigen in ganz Deutschland, die zur Grubenarbeit weibliche Arbeitskräfte verwenden. Wie gefährlich diese Arbeit ist, ist genügend bekannt. Deshalb dürfte die neueste Unfallnachricht nicht besonders Ueberraschendes bringen: Am Freitag, den 7. d. M., erfolgte, beim Fahren von mit glühender Schlacke gefüllten Wagen auf der Schackenhütte der Friedenschütte sechs Mädchen verunglückten und erheblich verletzt begab. Bekannt worden. Die zwei der Verunglückten ist sich das Fleisch von den Schenkel ab, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Arbeiterinnen waren mit dem Füllen der zum Ausschütten des Eisenschlackens nötigen Kammern beschäftigt. — Der Staat sorgt wohl für ein Kontraktbruchgesetz für ländliche Arbeiter, aber für ein Verbot der Frauenarbeit in so gefährlichen Betrieben hat er bisher nicht gesorgt.

Zur Lohnbewegung der Maler. Da das Einigungsamt des Malerzuges die Forderungen der Gehilfen und Anstreicher ablehnte, wurde am 17. Mai in einer öffentlichen Maler-Versammlung eine Lohnkommission gewählt mit dem Auftrag, einen Vorschlag auszuarbeiten und diesen direkt an die Malerinnung mit dem Einreichen zu senden, denselben zu genehmigen und bei allen Meistern einzuführen. Das Einigungsamt, das aus Innungsmeistern besteht, hatte sich in dem ablehnenden Schreiben so freundlich und wohlmeinend für die Gehilfen ausgesprochen, ja sogar die Forderungen für berechtigt gefunden, daß man die Hoffnung hegen konnte, die Innung werde sich wenigstens in Unterhandlungen mit der Lohnkommission einlassen. Die Malermeister, besonders die tonangebenden, gebenden sich in ihrem Auftreten, als ob sie ein sozialpolitisches Verständnis hätten, so daß man annehmen konnte, sie würden die Arbeiterorganisation als berechtigt anerkennen und mit deren Vertretern verhandeln.

Wie nun aber in der am Montag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die außergewöhnlich stark besucht war — es waren über 800 Gehilfen und Anstreicher anwesend — mitgeteilt wurde, hat die Innung es abgelehnt, mit der Lohnkommission zu verhandeln. Als gesetzliche Vertretung der Arbeitnehmer erkennt sie nur den Gesellenausschuß an, mit dem sie nur verhandeln könne. Die Innung stellt es der Gehilfenchaft anheim, die Forderungen durch den Gesellenausschuß vorzubringen, worauf sie in geeigneter Weise beschließen wird. Alle Redner in der Versammlung bezeichnen das Antwoortschreiben mit dem richtigen Namen „Verwicklungsprotokoll“. Die Sache soll so lange hingehalten werden, bis ein etwaiger Streit keine Aussicht auf Erfolg verspricht. Obwohl die Absicht der Verwicklungsprotokoll hervorgeht, hielt es der Vorsitzende, Kollege Albrecht, doch für angebracht, es noch einmal auf glücklichem Wege zu versuchen, eine Einigung herbeizuführen und die Lohnkommission zu beauftragen, sich mit dem Gesellenausschuß in Verbindung zu setzen, da ja der Ausschuß nur die Gehilfen, nicht aber die Anstreicher vertreten kann. Man werde der Innung aber nicht so lange Zeit lassen, einen Beschluß zu fassen, wie ihr es beliebt, sondern einen Termin setzen. Zugleich aber erwiderte er, daß die Kollegen zu der Erkenntnis kommen, daß ein Schlag gegen die Arbeitgeber nur mit Erfolg geführt werden könne, wenn die ganze Kollegenschaft wie ein Mann zum Kampfe gerückt dahebe. Die Meister inspektionen auf die Uneinigkeit der Gehilfen, sie sollen sich darin ärgern. Die Versammlung zeigte schon ein anderes Bild, als vor drei Jahren. Eine so starke Maler-Versammlung habe Breslau noch nicht gesehen. Waren die Meister nur der Einladung nachgekommen, dann würden sie sich wohl überzeugt haben, daß in der Gehilfenchaft ein anderer Wind weht als ehedem. In derselben Weise sprachen sich alle Redner aus. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlag der Lohnkommission dahin einverstanden, mit dem Gesellen-Ausschuß in Verbindung zu treten und mit diesem zwecks Verhandlungen, unsere Lohnforderung betreffend, mit den Arbeitgebern in Verbindung zu treten.

Die Versammlung ersucht, sofort die nötigen Schritte einzuleiten, damit spätestens am Freitag, den 17. Juni, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern beginnen können.“

Sollte die Innung wider Erwarten sich weigern, dem Verlangen der Gehilfen nachzukommen, so wird die Lohnkommission beauftragt, sofort das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzureufen.

Die Section der Modellierer des deutschen Holzarbeiter-Verbandes hatte am letzten Sonntag Gelegenheit die Brauerei von P. und B. zu besichtigen, wie verschiedene andere Arbeiter-Vereinigungen in letzter Zeit die Gastfreundschaft der Firma zu genießen in der Lage waren. Die Modellierer fanden, wie uns mitgeteilt wird, besonderes Interesse an dem im Betrieb befindlichen Maschinen, deren einzelne Teile sie wohl herstellen helfen, deren Zusammenfassung aber für sie neu und interessant war. Besonders hervorgehoben wurden die Vord- und Wascheinrichtungen der Brauereiarbeiter. Sogar die Brause- als Wannenbäder sind für diese eingerichtet und werden angeblich gern benutzt.

Der Fiskus und seine Beamten wird demnach in Breslau eintreffen und seine Zelte auf dem Rosplatz errichten. Der

Fiskus, der im Chybran seine winterliche Heimat hat, geht zu den besten der reisenden Unternehmern hiesiger Art. Besonders sind es die alt-eingesessenen Darbietungen, die Pferdebesitzer z., welche in ihm ihre besondere Pflege finden und die Kunst des Schaulustigen Publikum bald erweckt. Eine besondere Attraktion besitzt der Fiskus allerdings in dem dressierten Riesenstier und dessen Dressur. Ueber die Darbietungen des Fiskus finden wir in ansehnlichen Blättern folgende Beschreibung: „Das Programm, das gegeben wird, ist vorzüglich zusammenfassend, jede einzelne Nummer wird erst und sicher durchgeführt; das Pferdepersonal ist sehr gut und dementsprechend auch die equesterischen Leistungen. Die Künstler verdienen durchweg das Verdienst eiflößlich. Was die Fische in der Fische-Dressur, namentlich der in Freiheit dressierten, von ihm selbst vorgeführten Pferde, ist, ist nach jeder Richtung hervorragend und vollster Anerkennung wert; besonders interessant und ergötzlich ist eine seiner Originalleistungen „Ein Riesenstierkampf“. Der Höhepunkt des Programms bildet unstreitig Frau Direktor Blumenfeld als Schütze. Frau Direktor Blumenfeld ist eine elegante Erscheinung, die so vorzüglich zu Pferde sitzt, daß sie mit ihrem prächtigen Fuchs zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen erscheint. Was „Mio“ der Riesenstier heißt, ist ebenso Naunens- wie bewundernswert. Das Tier folgt willig dem Schenkelbruch seines Gewalttätigen Wirt, Ketsch, und ergötzt sich an ihm, wie der gealterte „Mio“ mit seinen fernen, stämmigen Vorfahren in den Pöbel der hohen Schule plump-elegant durch die Manege tritt oder auf der Vorstellung derselben ohne Furcht sich wendet, oder auf dem verhältnismäßig kleinen Boden einer ungenügsamen Lonne Balancierübungen ausführt, während er Herrn Ketsch auf Kopf oder Nacken trägt.“

Städtischer Arbeitseinsatz. Frequenz in der Woche vom 6. Juni bis 11. Juni: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 276. Zu besetzende Stellen 189. Besetzte Stellen 167. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 117. Zu besetzende Stellen 143. Besetzte Stellen 100.

Schwerer Unfall. Am Sonntag Abend geriet auf der Halberstraße ein Schulwagen unter einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, wobei sein linker Arm vollständig gerammt wurde. Um den Mann aus seiner Lage zu befreien, mußte durch die Feuerwehr die Holzverkleidung vor den Rädern weggestemmt werden. Dann wurde der Unglückliche in die königliche Klinik gefahren.

Vom Schläge getroffen. Am 12. d. Mts., Nachmittags, stürzte eine Köchin in dem Grundstuck An den Kasernen 1/2 in Folge eines Schlaganfalls und trug eine Stirnwunde davon. Ein Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt.

Ueberraschen. Am 11. d. Mts., Nachmittags wurde auf der Oberstraße ein 6 Jahre alter Mädchen durch einen Radfahrer unglücklich und erlitt eine Verletzung der rechten Hand. — Ferner wurde auf der Weinstraße ein 6 Jahre alter Knabe durch einen Radler zu Boden geschleudert. Der Knabe trug eine Kopfverwundung.

Wieder ein unbekannter Selbstmörder. Am 12. d. M., Nachmittags, wurde bei der Schwarzwaßerbrücke die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes aus dem Schiffahrtskanal gezogen. Der Entsetzte ist mittelgroß, hat blondes, etwas meliertes Haar und Bart und ist mit dunklem Jackettanzug, leinem Hemd, blauem Schlips und Samaten bekleidet. Er hatte eine silberne Kettenuhr mit gelber Kette und ein Portemonnaie mit einem Schlüssel bei sich. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt.

Wermut wird seit dem 9. d. Mts. der 21 Jahre alte Droguist Paul Stoge, welcher Alsenstraße 38 gewohnt hat. Er trägt dunklen Anzug, hellen Sommerüberzieher, schwarzen Hut und Samaten. Seine linke Hand, an der ein Finger fehlt, trägt er in einer schwarzen Binde.

Zusammenstoß. Am 11. d. M., Nachmittags, stieß auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Schwerstraße, ein einplaniger E-Bahnwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei beide Wagen beschädigt wurden. — An demselben Tage erfolgte auf dem Schackenhütte einen Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Kleinwagentaxi, wobei der Kraftfahrzeug geriet und vollständig verbogen wurde.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 11. und 12. d. M. 61 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Paket mit emaillierten Schilbern, eine Damenuhr, ein Trauring und ein gehäkeltes Tischläufer. — Abhandelt kamen: eine schwarze Reisebörse, ein Paar Stiefel, eine Briefkassette mit Papieren auf den Namen Weisel und zwei Portemonnaies mit 11 M. und 40 bis 50 M. Inhalt.

Freiburg, 12. Juni. Vom Zuge überfahren. Gestern verunglückte der Bahnarbeiter Weitzig aus Freiburg, als er ein Stück Werkzeug aus dem Gleis entfernen wollte, dadurch, daß eine von Freiburg kommende Maschine ihn überfuhr. Es wurde ihm ein Arm abgefahren, außerdem erlitt er mehrere Quetschungen an den Beinen z. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Freiburg überführt.

Dittersbach, 13. Juni. Vom Zuge überfahren. Gestern Mittag überfuhr der von Dittersbach kommende Schnellzug Nr. 175 den Bahnwärter Nidel, welcher vor seiner in Niedersteine gelegenen Bahnwärterbude den Dienst versah, Nidel wurde eine Strecke weit mitgeschleift, ehe es gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Der Körper war in mehrere Stücke zersplittert und der Kopf abgetrennt.

Schneideberg, 7. Juni. Das Gebiß verflucht. Ein Wägerei-Geselle, welcher die Hälfte seines künstlichen Gebisses im Schlafe verflucht hatte, mußte, da dasselbe nicht auf natürlichen Wege abging, operiert werden, weil durch das Vorhandensein des Gebisses in der Speiseröhre die Nahrungsaufnahme unmöglich war. Die Operation ist in Girschberg ausgeführt worden.

Glogau, 10. Juni. Erwischter Eindringler. Straßenpassanten bemerkten Nachts 2 Uhr in den Verkaufsräumen der Möbel-Firma von Esfert einen Mann, der ein brennendes Licht in der Hand hielt. Als der Fremde sich beobachtet glaubte, ergrieff er durch ein Vorher von ihm eingedrücktes Fenster die Flucht. Mit Unterstützung der alarmierten Nachwächter wurde auf ihn durch mehrere Straßenlaternen Jagd gemacht, bis der Flüchtling erschöpft niederlag. Es stellte sich alsbald heraus, daß man einen gemeingefährlichen Eindringler ergriffen hatte, aus dessen Taschen eine Menge Diebeswerkzeuge und auch Waffen zu Tage gefördert wurden. Ferner wurden bei ihm Schmuckstücke gefunden, deren Einlad die Firma eines Pöfener Juweliers trug. Der etwa 25 Jahre alte Eindringler gibt an, Franz Koschka aus Plocka zu sein, doch halten die Behörden diese Angaben für falsch, zumal der Verbrecher jede weitere Auskunft hartnäckig verweigert.

Bayern, 13. Juni. Feuer. In der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 11 Uhr brach in der steinigen Scheune des Gutbesizers Kuttner hier Feuer aus. Dasselbe griff sehr schnell um sich, so daß in kurzer Zeit eine große Menge Getreide, welches man heute anfangen wollte zu dreschen und Futtervorrechte ein Raub der Flammen wurde. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. Auch in der Scheune des in der Nähe lebenden Gutbesizers Herrn Bürgel gebrüder, hat man eine missglückte Brandstiftung entdeckt.

Goldberg, 8. Juni. Ein Unfall, von dem man sich wundern muß, daß er nicht schlimmer, als geschehen, verlief, ereignete sich heute Nachmittags, kurz vor 6 Uhr, in der Siegungstraße beim Wägendirektor. Ein nicht vollständig geklärt Ursache wurden zur Gedachten Zeit die Pferde eines mit Brettern und sonstigen Baumaterial beladenen Fuhrwerks, am Mittelringe plötzlich scheu und gingen durch. Der Aufsitzer, die drohende Gefahr bemerkend, sprang vom Wagen und gab sich, die Vorderbeine anhebend, die möglichste Mühe, die Pferde zum Stehen zu bringen. Durch das Reißen eines Bügels verlor er die Tiere jedoch aus der Gewalt und diese rasteten nun mit dem schwer beladenen Wagen die Siegungstraße herab, wo sie am Köstlerischen Grundstuck mit dem Aufsitzer

Reihenwagen zusammenstießen, der dort zur Aufnahme eines Leichenwagens nach der Reichshaus Land, gleichsam aber dem Satz noch nicht enthält. Bei dem Zusammenstoß wurde der Reichenwagen zertrümmert, indem sowohl die Vorder- wie die Hinterachse des Wagens brach und das Gebiß samt dem Pferde mehrere Meter mit fortgeschleift wurde. Die beschlagene Pferde mehrere aber trotz dieses Hindernisses nicht zum Stehen, sondern rasteten mit dem Wagen die Straße weiter hinunter und zum Reiterhof hinan, wo sie sich am Eingange in die Ritter- und Mittelstraße endlich festsetzten, und zwar so, daß dort stehende Wagners Landelaber unversehrt wurde und der Wagen zwischen dem Gelände beider Straßen hängen blieb. Das hierbei die Pferde nicht stützten und schweren Schaden erlitten, kam dadurch, daß sie vom Wagen losgerissen und so frei wurden. Beide Tiere, von denen das eine durch die Mittel-, das andere durch die Ritterstraße davonjagte, fing man bald danach auf, wobei sich zeigte, daß nur eines Verletzungen erlitten hatte.

Regau, 7. Juni. Die Schleppe. Sonntag Abend erlitt unter dem Publikum auf dem Haas plötzlich, wie der „Niederer Angerer“ meldet, ein markterfahrener Scharf, dessen Urhase sich bald dahin aufstellte, daß eine Dame mit ihrer Schleppe einen fortgeworfenen glimmenden Zigarrenstummel auf der Erde mitleidigste. Hierdurch waren die Unterleiber in Brand geraten, welcher von der Trägerin erst bemerkt wurde, als sie empfindliche Schmerzen fühlte. Als die Umstehenden die Ursache des Schreies erfuhren, bekam die Dame manch' herbes Wort zu hören.

Breslau, 10. Juni. Im Raub aus dem Zuge. Die Passagiere eines Wagenabteils in dem Zuge 770, der Abends nach 8 1/2 Uhr von Breslau in Richtung nach Berlin, wurden kurz vor der Station Wetzlar durch das Benehmen eines ansehend stark angetrunkenen jungen Mannes erschreckt. Er schaute die Tür des Abteils und sprang ab, während sich der Zug in voller Fahrt befand. Sofort wurde die Motive gezogen und der Zug zum Stehen gebracht. Man glaubte nicht anders, als daß der Tagelöhner Hals und Beine bei dem Sprung gebrochen hätte. Einige hundert Meter hinter dem Zuge kam infessen der junge Mann, wie es schien, unverletzt angelaufen. Er war auf einen Klebschlauch gefallen und dann die Öffnung hinabgerollt, ohne Schaden genommen zu haben.

Breslau, 13. Juni. Waldbrand. Heute Nachmittags um 1 1/2 Uhr brach im städtischen Forstrevier Groß-Laubisch in dem nach Woltschke zu gelegenen Teile Feuer aus. Dasselbe griff schnell um sich und die aufsteigenden dicken Rauchwolken ließen einen beträchtlichen Umfang des Brandes erkennen. Der städtische Feuerdienst mit Waldarbeitern, denen sich zahlreiche Leute aus der umliegenden Dörfern anschlossen, um den Brand einzudämmen. Um 2 1/2 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert, welche bald in Stärke von 40 Mann nach dem Brandort abging. Die seit Wochen herrschende Trockenheit hat jedenfalls die Ausbreitung des Brandes begünstigt.

Attentat. Eine schätzbare Kampfwaffe gegen die „Noten“ läßt seit einiger Zeit das „Oberschlesische Tageblatt“, das neuerdings unter Leitung des Redakteurs Kurt Lisch steht. Dieser Herr war vor noch nicht allzulanger Zeit freimüthiger Redakteur in Plegnitz, bis er dort unter dem Hohngelächter der ganzen Pilsener Stadt über gewisse Manuskripten hinweg seinen „freiwilligen“ Abgang nahm. In dem Organ dieses Mannes steht jetzt zu lesen:

„Ein verbissener Pöbel. Der Redakteur der „Gazeta Robotnicza“, Wojciechowski, der sich z. B. in dem Beuthener Gerichtsgelände befindet, treibt den Haß gegen die Geistlichkeit so weit, daß er selbst den Bestehen der Gefängnisbeamten trotz bietet. Völlert der Gefängnisgefängnisse einen Hof, in welchem eine Abteilung Gefangener ihre Freistände abhält, so wird ihm durch Abnehmen der Mägen eine Ehrenbeugung erwiesen. Herr W., ein schmählicher, bartloser Jüngling, zieht es vor, seinen Hut auf dem Kopfe zu behalten und eine grüne Miene aufzuführen. In zwei Fällen fragte er einen Mitgefangenen evangelischer Konfession, was er von diesem Unfahn halte, worauf er die unerwartete Antwort erhielt: „Dass Sie ein... Igel sind.“ Die Sache kam zu Ohren des Direktors und der Redakteur wurde erlitten demoral. Unwahrscheinlich klingt es, daß jener evangelische Gefangene mit einer einmaligen Entziehung der Mittagkost bestraft worden sei.“

Diese Notiz enthält eine hohle — Frotivität. Denn erstens halten wir für unwahrscheinlich, daß der Herr Lisch so genau über die Vorgänge im Beuthener Gefängnis unterrichtet ist, daß er die Einzelheiten wahrheitsgemäß wiedergeben kann. Zweitens ist es geradezu niedrig gehandelt, über einen „gefangenen“ Verbrecher, der sich nicht wehren kann, solche Kalauer in die Welt zu setzen. Und drittens endlich sieht diese Handlungsweise einem Manne sehr schlecht an, der selbst längere Zeit im Gefängnis hat zubringen müssen, wie der Herr Lisch. Hat Herr Lisch bei diesem unfreiwilligen Ferienaufenthalt etwa auch mit dem ganzen Schwarm von Mitgefangenen in einer Reihe marschieren müssen? Kann er sich das Erniedrigende dieser Situation denken? O ja! Sein Scharfsinn reicht so weit, aber in Oberschlesien erfordert seine „Stellung“, daß er genau im entgegengesetzten Sinne handelt wie in Plegnitz! Und solche Leute wollen Arbeiter als Leser ihrer Erzeugnisse haben!

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Admiral Togo berichtet in einem längeren Telegramm: Der Kapitän eines französischen Schiffes, welches am Mittwoch Jingtau verließ, sagte aus, daß die dortige russische Garnison in der Stärke von 3000 Mann und mit 20 Geschützen Jingtau räumte. Die Abteilung wollte auf Port Arthur zurückzuziehen, geriet jedoch in japanische Gefangenschaft.

Weiter meldet Admiral Togo: Am 10. Juni bemerkte die japanische Flottendivision in der Bai von Talienman, in der Nähe von Chaopingtan vier russische Torpedobootgeschwader und vertreibt dieselben nach Port Arthur hin. In der Bai von Talienman wurden mehr als 70minen gesichert sowie 80 schwimmendeminen, die sich zum Teil am Golf von Pelschill befanden.

Gerüchweise verläumet aus Liaojang, General Stössel sei bei einem Anfall schwer verletzt worden. Ähnliches darüber wurde nicht bekannt.

Im Kindesmord in Berlin. Drei Morgenblätter zufolge, wurde der 40jährige Zubälter Lena unter dem Verdachte, an der Ermordung der kleinen Lucie Berlin, deren Rumpf am Dienstag am Schiffbauerdamm gelandet wurde, beteiligt zu sein, verhaftet.

Die Arbeiterkonsumvereine. In Hamburg fand der erste Genossenschaftstag des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine unter Leitung des Verbandsdirektors Jakob Dröschke statt. Vertreten waren 170 Vereine mit 360 Delegierten, außerdem Deputationen französischer, englischer und schwedischer Genossenschaften.

Standesamtliche Nachrichten. Vom 10. Juni. Heirats-Anfragen. I. Schmidt Paul Alex. Hagen, Kaufm., Burgstraße 20, und Ida Pöschke, Leibsch., ebenda. — Arbeiter Ernst Reichel, ev., Reichenstr. 8, und Ida Pöschke, v. Friedrich-Wilhelmstr. 88. — Kautzer August Adm., v. Friedrich-Wilhelmstr. 99, und Luise Pöschke, ev., Wallblatzplatz 16. — Kautzer August Witze, ev., Märkischestr. 38, und Anna Barwanis, kath.,

Katharinenstr. 18. — Töpfer Richard Schrier, ev., Kurzgasse 41, und Clara Piepel, ev., ebend.

Geburtsanzeigen. I. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

II. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

III. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

IV. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

V. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

VI. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

VII. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

VIII. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

IX. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

X. **Ellendörfer Max Voss**, ev., Leibniz-Str. 44, mit Anna Ende, ev., Ankerstr. 46.

Veranstaltungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 15. Juni:
Parti-Musik im Zimmer Nr. 2.

Wittellungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
Der Ausflug findet am 19. Juni statt. Abmarsch der Fußtour früh 6 Uhr vom Bezirkslokal 6 aus. Bahnabfahrt früh 8 Uhr 48 Minuten Freiburger Bahnhof.
Der Distriktsführer.

Distrikt II (Viktoria-Vorstadt).
Der Ausflug findet am 19. d. M. statt.
Fr. Fischer.

Bezirk 20. Donnerstag Abend 8 Uhr: Jahlabend.
Der Bezirksführer.

Bezirk III u. III (Röpelwitz). Alle Parteigenossen werden hierdurch aufgefordert Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 Uhr zu einer wichtigen Versammlung Berliner Chaussee im Lokal D. zu erscheinen.
Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Der Bezirksführer.

Bezirk 21. Sonnabend, den 18. Juni: Jahlabend Lokal A. 8 1/2, Bezirksführer.

Distrikt V (Seelitz).
Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 Uhr: Jahlabend im bekannten Lokal. Persönliches Erscheinen notwendig.
Der Bezirksführer.

Distrikt VII (Innere Stadt).
Die Bezirksführer und Stellvertreter werden dringend ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zur Abrechnung am Dienstag, den 21. Juni einzuliefern.
Der Distriktsführer.

Striegau. Wahlverein. Sonntag, den 19. Juni. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Groß-Rosen und Umgebung. Arbeiter-Abfahrtsverein „Freiweg“. Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung in Verdorf. Um vollständiges Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Haynan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.

Tillendorf. Wahlverein Punglau-Säben. Donnerstag, den 16. Juni: Versammlung im Gasthof zur „Stadt Punglau“. Tagesordnung: 1. Vortrags- 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Brieg. Männergesangverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.

Kattowitz. Macmeine Gewerkschaft-Versammlung. Mittwoch, den 15. Juni, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Vortrag „Wie soll der Arbeiter sich vor Polizei und Gericht verhalten?“ Referent: Schriftsteller Julius Bruhns. Die Mitglieder aller Gewerkschaften sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 3. Juli:
Gr. Monstre-Konzert.
Eintritt 30 Pfennige.

Lobe-Theater.
Dienstag:
Gastspiel des Wiener Ensembles.
„Arche Noah.“
Mittwoch:
Gastspiel des Wiener Ensembles.
„Mutter Sorge.“
Donnerstag:
Gastspiel des Wiener Ensembles.
„Arche Noah.“

Breslauer Sommer-Theater
St. Vincenzhaus, Seminarstraße 15.
Dienstag:
„Festeln der Liebe.“
Mittwoch:
„Festeln der Liebe.“
Anfang 8 Uhr.

Dominikaner.
Täglich:
Kluge-Zimmermann's
Leipziger Sänger.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Eintritt 10 Pf.

Ein gutgehendes Vorhoff-Geschäft mit Kasse, krankheits-halter sofort zu verkaufen. 1095
Näheres unter O. E. G. 30
durch die Exped. der Volkswacht.

I. Breslauer Privat-Losverein.
Wer beteiligt sich
an 40 Lose der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie mit 11. Einsatz, 2,50 Mk. und 5,00 Mk. Meldungen bitte an den Vorliegenden
Kaufm. Paul Nagel, Breslau,
Bismarckstrasse 15, hochp.

Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 3. Juli:
Gr. Monstre-Konzert.
Eintritt 30 Pfennige.

Zirkus
E. Blumenfeld Wwe.
Direktion: Gebr. Blumenfeld.
Einemhochgeehrten v. Publikum der hies. Danow- und Neidenstadt Breslau zur gefl. Mitteilung, daß wir mit unserem größten reisenden Zirkusunternehmen am 23. d. M. per Extrazug in Breslau eintreffen werden und an diesem Tage ein 15 täg. Gastspiel eröffnen. 1069

Zirkusunternehmen
am 23. d. M. per Extrazug in Breslau eintreffen werden und an diesem Tage ein 15 täg. Gastspiel eröffnen. 1069

Die großartigsten Zirkuskünstler und Künstlerinnen stehen uns zur Verfügung, darunter Attraktionen, welche selbst in Breslau Aussehen erregen werden.

Unser **Marshall** enthält 115 herrl. dreif. Pferde, welche, was Nebenzusammenstellung anbetrifft, noch nie schöner ein Zirkus gesehen hat. Unsere Dressur-Vierer sind geradezu hervorragend; 100 Pferde in einer einzigen Vorstellung. Soweit es equistr. Künste anbetrifft, werden wir hinter keinem der berühmtesten feststehenden Zirkus zurückbleiben. Ein hochverehrtes Publikum von Breslau wird nun Gelegenheit haben, den seit 13 Jahren im Reg.-Bez. Breslau wohnenden größten deutschen Zirkus E. Blumenfeld Wwe., welcher jeden Winter in Gahrn seine Vorbereitungen, Proben u. s. w. trifft, kennen zu lernen, und unterzeichnete Direktion freut sich, ihr hervorragendes Unternehmen dem hochgeehrten Breslauer Publikum vor Augen führen zu können.

Ausstellungsplatz: Hofplatz

Die große, 4000 Personen fassende Zirkusbedachung, sowie die Marställe, wurden extra neu für Breslau angefertigt und am 23. Juni, am Tage der Eröffnung zum 1. Male aufgestellt. Prachtvolle, ebenfalls ganz neue, elektrische eigene Beleuchtungsanlage. Ungütig. Wohlwollenbittet

Die Direktion
Gebr. S. A. und H. Blumenfeld aus Gahrn, Bez. Breslau. Der riesige Zirkusbau, Marställe, elektr. Beleuchtungsanlage u. s. w. in 4-5 Stund. errichtet.

Original-Singer-Nähmaschinen

Zur Bequemlichkeit unserer werten Kundschaft in der Nikolai-Vorstadt haben wir **Friedrich-Wilhelmstrasse 61** (Ecke Anderssenstrasse) 1067 ein Zweiggeschäft errichtet, in welchem unsere Original-Singer-Nähmaschinen, ferner sämtliche Ersatzteile, Garne, Nadeln, Öle etc. in derselben bekannten Güte zu haben sind, wie in unserem Hauptgeschäft Ring 2; auch werd. Reparaturen aller Art daselbst angenommen und prompt ausgeführt.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Ring 2. Friedrich-Wilhelmstrasse 61.

Eil mit Weil
Weil-Rad
das beste Rad,
das billigste Rad!
Zwei Jahre Garantie!

Maxim-Räder mit Laternen und Glocke 73.00
Fabrik-Niederlage **Max Jul. Hoffmann**
Blücherstrasse 14, nahe Lehmdamm. Telephone 8873.
645 Grosse Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Motorräder, Motorwagen.

Jean Jaurès:
Aus Theorie und Praxis.
Agitations-Ausgabe.
Sozialistische Studien.
Autorisierte Übersetzung, herausgeg. v. Dr. Alb. Südekum.
Preis: 50 Pf.

Das Buch verdient wieder und wieder gelesen zu werden. Sein Verfasser hat sich durch das, was er sagt, mit Fug unter diejenigen unserer Vorkämpfer gestellt, welchen wir den Ehren-titel eines Lehrers im Sozialismus beizulegen haben.“
Brandenburger Zeitung.

Es ist das erste Mal, dass der Führer der größten Gruppe der französischen Sozialisten in deutscher Sprache zu uns redet. Das, was vorliegt, ist ein grosser Fortschritt in der sozialistischen, speziell in der deutschen sozialistischen Litteratur.“
Die Zeit-Berlin.

Soeben ist erschienen: Sozialdemokratische Agitations-Bibliothek, Zeitbilder aus dem Klassenstaat, 2. Heft:

Der Zukunftsstaat der Junker

Wankuffeleien gegen die Sozialdemokratie im preussischen Herrenhaus am 11. und 13. Mai 1904. Mit Einleitung und Anmerkungen von Kurt Eisner.
Preis 20 Pfg. Porto 3 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 3. Juli:
Gr. Monstre-Konzert.
Eintritt 30 Pfennige.

Soeben ist wieder neu erschienen:
Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz
Preis 25 Pf., Porto 3 Pf.
Ein notwendiges und praktisches Büchlein für alle Versicherten, denen es Leichter und Führer durch das Gesetz ist. Es legt die Pflichten und Rechte aus dem Gesetz dar und zeigt, wie und wo der Versicherte sein Recht suchen muß.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Wir empfehlen:
Die Frauen und die Politik
von Lily Braun.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Wir empfehlen:
Gruppenbild
der gesamten sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion.
Preis 60 Pfennige.
Erschienen durch die Expedition und Kolporteurs.

Rechte u. Pflichten des Miethers
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch. Kommentar gegen Miethrecht von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethrecht.
Durch unsere Expedition zu beziehen.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 3. Juli:
Gr. Monstre-Konzert.
Eintritt 30 Pfennige.

Buchhandlung Volkswacht.

Sozialreform oder Revolution v. Rosa Luxemburg. 0.30
Sein Kompromiss, kein Wahlbündnis v. Wils. Liebknecht. 0.10
Wählen oder Nichtwählen. Zur Landtagswahlbeteiligung von W. Heine. 0.20
Heber Staats-Sozialismus von G. Wollmar. 0.20
Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie von Pavov. 0.30
Serravallo und das sozialdemokratische Programm. 1.—
Anarchismus und Sozialismus. G. Plechanov Weltpolitik. China-wirren, Transvaal-krieg. Liebknecht's letztes Wort. 0.15
Weltkrieg und Weltmarkt v. Franz Wehring. 0.25
Die lex Heinze v. Wolfa. Heine. 0.10
Zweiter Teil von Janas Auer. 0.10

Buchhandlung Volkswacht.
Wir empfehlen den Genossen zum Abonnement:

Wider die

Pfaffenherrschaft

Ausgaben aus dem Bestandsbuch des 16. und 17. Jahrhunderts von **Emil Rosenow**
50 Bieferungen reich illustriert - 2 Bieferung 20 Pfennig -

Der Verfasser entwirft vom Standpunkt des historischen Materialismus das Kulturbild der mittelalterlichen Pfaffenherrschaft. Er zeigt wie inmitten der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung die weltliche Pfaffenherrschaft aus der sich die Kirchenherrschaft entwickelt. Der Leser sieht wie das Bewusstsein entsteht und wie es den Pfaffen seiner Macht, bis zur Welt-herrschaft erhebt, bis die weltliche Pfaffenherrschaft in die weltliche Pfaffenherrschaft übergeht. Das Werk ist ein dauerndes, wertvolles Bildungsmittel für die deutsche Arbeiterklasse.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 3. Juli:
Gr. Monstre-Konzert.
Eintritt 30 Pfennige.

Saarabien vor Gericht.

Siebenter Verhandlungstag.

Das Wort zum Plaidoyer erhält der Staatsanwalt.

Er führt aus: Die Flugblätter, als deren Verfasser sich Anklagter bekennen, erheben schwere Vorwürfe gegen die Verwaltungen, indem sie dieselben Vergewaltigung der Vergleite durch Zwang zum Beitritt in den nationalliberalen Verein vorwerfen...

Die Beobachtung bei der Wahl kann nicht als eine direkt unzulässige Handlung angesehen werden, da ebenso wenig wie anderen Industriellen der Vergewaltigung durch Zwang zu weichen kann...

Sozialdemokraten in Staatswerken nicht zu dulden ist die Haltung der Verwaltungen der Arbeiter ist auch nicht bewiesen, Herr Hilger mit einer Reihe anderer Beamten haben behauptet, daß die Behandlung eine gute ist...

blättern der „Rheinischen Zeitung“, der „Rheinischen Volkszeitung“ und der „Vergarbeiter-Zeitung“.

Wie telegraphisch berichtet wird, erhielt Genosse Kramer für das erste Flugblatt zwei Monate Gefängnis, für das zweite sechs Wochen, die Gesamtstrafe wurde auf drei Monate Gefängnis zusammengezogen...

Um 10 1/2 Uhr beginnt Seine keine Verteidigungsrede.

Er führt aus: Flugblätter, wie die vom Angeklagten herausgegebenen, erscheinen im Deutschen Reich zu Hunderten, man muß schon höher kommen, um ein solches Flugblatt unter Anklage gestellt zu sehen...

Die Worte: Hungerlöhne und Ausbeutung der Arbeitskraft, auf die der Herr Staatsanwalt ein besonderes Gewicht legte, finden sich in dem Flugblatt überhaupt nicht.

Im Hand der Flugblätter führt dann Seine den Nachweis, daß die Absicht der Verteidigung nicht vorgelegen habe, sondern daß die Flugblätter einzig den Zweck hatten, Mitglieder für den Vergarbeiterverband zu werben...

Die Arbeiter sind für eine andere Frage der enorme Wert, der hier als Beweis für den Wohlstand der Bevölkerung angeführt wurde, ist m. E. ein Beweis für den geistigen Tiefstand der Leute. Sätten die Arbeiter harte Organisationen, so hätten sie höhere geistige Interessen und andere überflüssige Ausgaben...

Von manchen Bedrückungen ist hier behauptet, es seien keine amtlichen Handlungen, zu gleicher Zeit beriefen sich aber die Beamten auf das Dienstgeheimnis. Zur Illustrierung der unzulässigen Bedrückung erinnere ich nur an ein einziges Vergarber und fand es ganz selbstverständlich, seine Beamten in Schutz zu nehmen...

Centrumsmann, aber ich kann doch mein Brot nicht verlieren. Ich erinnere Sie an den Fall Hoff, mit dem der Streik dem zur Strafe verurteilten Bergmann vorechnet, welchen Schaden er gehabt und nun fassaß Da Die das Geld ja von Dille wiedergeben lassen...

Wenn man nun versucht, gravierende Zeugenaussagen abzuschwächen, indem man in dem Privatleben der Zeugen herumspioniert, so sage ich Ihnen: Ich habe in diesen Tagen eine Menge Aufschlüsse bekommen, die unglücklicherweise über diesen oder jenen Zeugen angeben; ich habe alles in den Papierkorb geworfen...

Bur Frage des Koalitionsrechts lage ich: formell mag die Behörde im Recht sein, wenn die Vergleite kündigt, weil sie sich organisieren; wenn sie aber dieses Recht hemmt, um planmäßig das den Arbeitern gesetzlich gewährte Koalitionsrecht zu verunmöglichen, so verstößt sie gegen den Geist der Gesetze...

Die Unterbrechung solcher „Wünsche“ kommt bei den hiesigen Verhältnissen einem Verbrechen gleich und deshalb sollte die Verwaltung sich hüten, solche Wünsche zu äußern. In anderen Gegenden nimmt die Regierung eine andere Haltung ein, mit dem Buchdrucker-Verband, in dessen Vorstand sich auch Sozialdemokraten befinden, schließen Staatsbedürfnisse Verträge ab...

Die Unterbrechung der Presse, das Verbot der Tagesblätter, diese werden ohne weiteres ausgegeben, vor der Wirtschaft von Speichern sollen die Vergleite deshalb gemahnt worden sein, weil dort sozialdemokratische Blätter auflagen. In Wahrheit habe ja höchstens ein Gast ohne Wissen des Wirts den „Wahren Jakob“ geglaubt...

Kurzum, es ist eine so grenzenlose Unterbrechung der persönlichen Freiheit, eine Verfolgung der entgegengesetzten politischen Überzeugung erlitten, wie sie wohl nirgends anders möglich ist. Wer die Sozialdemokraten (und darunter ver-

Aus aller Welt.

Der Mörder der kleinen Lucie Berlin ist auch im Laufe des Sonntags noch nicht entdeckt worden. Die Gerichte, die von weiteren Spuren laut wurden, haben sich als unglückwieldig erwiesen. Die Obduktion des Rumpfes, die am Sonnabend vorgenommen wurde, hat noch kein bestimmtes Resultat ergeben...

Ein Schnellzug durch Knaben gerettet. Aus New-York wird geschrieben: Durch die Geistesgegenwart zweier zwölfjähriger Knaben wurde am Mittwoch bei Groß-Barrington an der New Yorker-Newhavener Eisenbahn ein großes Unglück verhindert. Ein heftiger Regenschauer hatte den ganzen Tag gewütet und ungefähr hundert Fuß des Eisenbahndammes unterwaschen...

Wegen Verleumdung des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann wurde vor dem Berliner Schöffengericht der verantwortliche Redakteur der „Staatsbürger-Ztg.“, Erich Kommer, zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In dem Verleumdungsprozess der Berliner Versicherungsgesellschaft Victoria gegen den früheren Generalagenten der Gesellschaft in Desterreich, Ernst Salomon Agai, wegen zahlreicher durch die Presse und eine Broschüre gegen die Gesellschaft erhobenen Vorwürfe wurde am Sonnabend in Wien das Urteil gefällt...

Eine Radenmutter stand am Montag vor dem Schöffengericht Berlin II in der Gestalt der Arbeiterwitwe Auguste Knop aus Althaus. Sie hatte ihren jetzt neunjährigen Sohn Paul in der schändlichsten Weise mißhandelt und hungrig lassen, weil sie glaubte, daß er ihr nicht genug Liebe entgegenbringe...

Wegen Mißhandlungen und Verleumdungen Einjähriger hatten sich der Feldwebel Springborn und der Sergeant Jander von der vierten Kompanie des ersten Gebirgsbataillons in Kiel vor dem Militärgericht zu verantworten. Sie hatten die beiden Einjährigen Fichtner aus München und Pöfel aus Dresden in der gemeinsten und unmännlichsten Weise beleidigt...

Ein höherer Beamter ein Stillschickungsverbrecher. Im Würzburger Hofgarten wurde ein älterer Herr, ein höherer Beamter von auswärts, von einem Aufseher betroffen, wie er an einem feldjährigen Mädchen, dem Tochter eines dortigen Professors - seines Gattinners, - ein Stillschickverbrechen vollführte. Der Beamte wurde von dem Aufseher der von dem Vorfall unterrichteten Polizei übergeben...

er als Bayer in Preußen nichts zu suchen habe, für ein besonders schweres Vergehen, erkannte aber nur auf zwei Monate Gefängnis. Jander kam mit sechs Wochen Mittelarbeit davon.

Mehrere Kanoniere des Artillerieregiments in Düsseldorf sind nach dem „Beel. Tagbl.“ verunglückt. Die Pferde eines Wagens, auf dem sie sich befanden, gingen durch. Die Kanoniere wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Der Kanonier Egermann ward getötet, ein anderer schwer verletzt.

Folgenschwere Säuferei. Auf Fort Iffahn bei Straßburg im Elsaß häuften sich Soldaten vom 138. Infanterieregiment mit dem Kantineneinzelhändler Wörlich. Während des Hin- und Hergerens, wobei die Soldaten mit Messern und Stechen im Spaß auf den Gehilfen einbrangen, verriet sie dieser mit einem Brotmesser ab, daß er zufällig in der Hand hielt. Dabei geriet der gänzlich unbeteiligte Musikleiter Barth zwischen die Streitenden und erhielt einen Stich in den Rücken, an dessen Folgen der Mann jetzt im Lazarett verstorben ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein höherer Beamter ein Stillschickungsverbrecher. Im Würzburger Hofgarten wurde ein älterer Herr, ein höherer Beamter von auswärts, von einem Aufseher betroffen, wie er an einem feldjährigen Mädchen, dem Tochter eines dortigen Professors - seines Gattinners, - ein Stillschickverbrechen vollführte. Der Beamte wurde von dem Aufseher der von dem Vorfall unterrichteten Polizei übergeben.

Geleitet. Wie das Memeler „Dampfboot“ meldet, sind Sonntag Abend beim Seelen auf dem Haff drei Personen ertrunken. Sechs Insassen des geleierten Bootes wurden gerettet.

Die Stadt Tuzla (Bosnien) ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, durch welche bis gegen Abend 200 Häuser zerstört wurden.

Schweres Eisenbahnunglück. Wie die „Frankfurter Ztg.“ aus New-York meldet, fuhr eine Dampflokomotive auf dem Bahnhof Winneapolls in einem mit 700 Ausflüglern besetzten Zug. Zwei Wagen wurden demoliert und viele Menschen getötet.

Der älteste Universitätslehrer des Deutschen Reiches, ein Landwirt Wecht in Delfheim in Nassau, ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, im Alter von 101 Jahren gestorben.

Der Oberbürgermeister von Wien, Lugez, wurde am Sonntag nach der Denkmalerrichtung für Panzer und Straß auf dem Central-Friedhof von einer Frau mit einem Regenschirm angegriffen. Sie übergab sich mit dem Worten: „Gott sei Dank, ich bin hier, man habe ich dich“, auf ihn los. Er sei noch einen Schlag führen konnte, war sie erfasst. Man weiß noch nicht, ob man es mit einer Geistesgestörten zu tun hat.

Rede man hier (eben, der irgendwo opponiert) unter Androhung der Verhaftung... (Text continues with political commentary on labor laws and government actions)

Der Angeklagte hat in dem Bestreben, die Zustände zu bessern... (Text discusses the role of the press and public opinion in social reform)

Dilger erklärt, er habe zur Sache selbst nicht viel mehr zu sagen... (Text reports on a speech by Dilger regarding labor conditions and political stance)

Es verlangt, das Geb. Bergat Dilger in Saarbrücken dem... (Text mentions a specific case or demand related to the labor movement)

Das Abgeordnetenhaus

erledigte am Montag zunächst zwei kleinere Gesetze von lediglich provinzieller Bedeutung... (Text provides a detailed report on the proceedings of the Abgeordnetenhaus)

Er berief sich dabei auf das farnose Wildschadengesetz... (Text continues the report on legislative matters)

nicht mit dem Erfolg, den sich die Unternehmer versprochen hatten... (Text discusses the impact of laws on employers and workers)

Die geheimnisvolle Morbaffäre auf Korsika... (Text reports on a mysterious incident on Corsica)

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 37. Heft des 22. Jahrgangs erschienen... (Text lists various literary and political publications)

ordentlich zahlreich vertretenen konfessionellen Parteien... (Text discusses the political composition of a party congress)

Die achte General-Versammlung der Hutarbeiter.

Dresden, 10. Juni. Sechster Sitzungstag.

Die Vorstandswahlen werden vorgenommen und eroeben die Wahl... (Text reports on the election results for the trade union leadership)

Die Stellung des Vereins zur Generalversammlung... (Text discusses the union's stance on a general assembly)

Die Verhandlungen der Arbeiterpartei... (Text reports on negotiations between labor groups)

Als Forderung ist 1. zur Erlangung des achtstündigen Arbeitstages... (Text lists demands for an 8-hour workday and other labor reforms)

Vorliegende Forderungen sollen möglichst durch Kollektivarbeitsverträge... (Text suggests collective contracts as a means to achieve demands)

Diese Resolution wird einstimmig angenommen... (Text reports on the adoption of a resolution)

Es folgt nun noch die Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten... (Text mentions the handling of administrative matters)

Verbandstag der Schuhmacher.

Am Freitag, dem fünften Verhandlungstage, wurde die am Donnerstag begonnene Erörterung... (Text reports on the shoe makers' conference)

Die nachfolgenden zahlreichen Disziplinarerörterungen... (Text discusses disciplinary issues within the trade)

Der Vorsitzende des Ausschusses bekräftigte die Verlegung... (Text reports on the relocation of the trade office)

Die Frage der Vergütung und Ausgestaltung des Schuhmacher-Fachblattes... (Text discusses the publication's compensation and structure)

Der Vorsitzende des Ausschusses bekräftigte die Verlegung... (Text reports on the relocation of the trade office)

Die Frage der Vergütung und Ausgestaltung des Schuhmacher-Fachblattes... (Text discusses the publication's compensation and structure)

Der Vorsitzende des Ausschusses bekräftigte die Verlegung... (Text reports on the relocation of the trade office)

vorstandes abgelehnt worden war, wurde auf Antrag von Welfe... (Text discusses a proposal for a new trade regulation)

Partei-Angelegenheiten.

Die Provinzialparlamenten in Belgien.

Die Wahlen in die Provinzialparlamente am letzten Sonntag haben den antikerischen Sieg... (Text reports on election results in Belgium)

In Brabant haben die Sozialisten mehr als 3000, die Liberalen gegen 10,000... (Text provides specific election figures)

In Namur sind die Sozialisten aus Stellungen verdrängt worden... (Text reports on political shifts in Namur)

In Lüttich haben die Sozialisten den vereinigten Liberalen mit Erfolg widerstanden... (Text reports on a political victory in Lüttich)

Dieses Ergebnis beweist, daß der unglückliche Zufall der Kammerwahl... (Text analyzes the political significance of the results)

Eine Maffeteil im Gefängnis.

Eine originelle Maffeteil „Neuesten Nachrichten“ des Bundes... (Text reports on a protest by a newspaper in prison)

Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegungen der Zimmerer nehmen noch immer einen großen Umfang an... (Text reports on wage movements for carpenters)

Der Berliner Ortsvorstand des Bäckergehilfen-Verbandes veröffentlichte am Sonntag... (Text reports on a bakery workers' union statement)

Der Streit der Hamburger Brauerarbeiter kann als beendet gelten... (Text reports on the resolution of a brewers' strike)

Die ausständigen Brauerarbeiter nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem Schiedsspruch... (Text reports on the reaction to a arbitration decision)

Der Streit der Hamburger Brauerarbeiter kann als beendet gelten... (Text reports on the resolution of a brewers' strike)

Die ausständigen Brauerarbeiter nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem Schiedsspruch... (Text reports on the reaction to a arbitration decision)

Der Streit der Hamburger Brauerarbeiter kann als beendet gelten... (Text reports on the resolution of a brewers' strike)

Die ausständigen Brauerarbeiter nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem Schiedsspruch... (Text reports on the reaction to a arbitration decision)

Der Streit der Hamburger Brauerarbeiter kann als beendet gelten... (Text reports on the resolution of a brewers' strike)